



Vom 29. September bis zum 1. Oktober 2011 fand in Prag der 12. E.D.E. Kongress statt, zu dem Teilnehmer aus 21 Ländern gekommen sind. Die E.D.E. dankt allen Mitgliedern und Referenten, die zum Erfolg dieses Kongresses beigetragen haben. Hier die Auszüge aus dem bewegenden Eröffnungsvortrag von Franz J. Stoffer, (Geschäftsführer der CBT Köln):

Die großen Tabus in der Langzeitpflege



Altwerden und Altsein und das möglichst lange im guten Zustand – viele wünschen sich das und schrecken nun doch vor einer Gesellschaft zurück, in der dies für immer mehr Menschen der Fall ist. Machen wir also das Altern zum Tabu(thema) und haften ihm Klischees und Vorurteile an? Warum eigentlich? Wieso wird das, worauf die Gesellschaft schon so lange mit viel Aufwand hin arbeitet, plötzlich zum Problem? Warum hat eine Gesellschaft mit einem Mal Angst davor, endlich dort anzukommen, wo es sie hindrängt? Bei einem für möglichst viele Menschen erfüllten, langen, über weite Strecken

gesunden und mehrheitlich zufriedenen und vor allem sinnerfüllten Leben. Gewiss, Träume sterben an der Schwelle zu ihrer Erfüllung, aber dieser Traum hat eben erst begonnen und muss sich keineswegs als Albtraum entpuppen.

In einer Gesellschaft, in der Arbeit und Leistung zu den höchsten Werten zählen, bedeutet der erzwungene Ruhestand, so ein amerikanischer Mediziner „die staatliche verordnete Senilität“. Der Mensch wird herausgerissen und abgeschnitten von einer Lebensstruktur, die seinen Tag gliederte, ihn einbezog in berufliche und menschliche Beziehungen, ihm Lebenselixier schenkte, Kommunikation und Resonanz, die wir alle wie die Luft zum Atmen brauchen. Und jetzt, der immer währende Urlaub, der eine Definition für die Hölle ist, wie Bernhard Shaw sagte.

Nach Paragraph 1 Abs. 1 des Grundgesetzes ist die Menschenwürde unantastbar. Auch die des alten Menschen? Warum brauchen wir eine „Charta der Rechte...“, wie auch der Europäische Heimleiterverband sie formuliert hat. Gilt das Grundgesetz in europäischen Altenheimen nicht? ... Wir dürfen nicht aufhören, dafür zu kämpfen, dass die große Bedeutung der rechtlichen Umwelt für den Schutz der Menschenwürde Älterer und vor allem der an einer Demenz erkrankten Menschen, nicht aufgeweicht wird. Aus der besonderen Verantwortung von Staat und Gesellschaft muss das Betreuungsrecht auch weiterhin der Selbstbestimmung

und der sozialen Teilhabe des Menschen großes Gewicht zuordnen. Es muss sich von einem Menschenbild leiten lassen, das neben dem Respekt vor der Verletzlichkeit des Menschen, den Respekt vor den noch erhaltenen Ressourcen des Menschen akzentuiert.

... Tatsächlich sind die Themen Altern und Pflege von zahlreichen Tabus umgeben, emotional hoch besetzt und eng verbunden mit der Frage nach den Möglichkeiten eines guten Lebens im Alter. Wie wird es sein, wenn ich alt bin? Wer wird sich um mich kümmern? Wer wird mich lieben, wenn ich körperlich und geistig weniger leistungsfähig, in stärkerem Maße auf Hilfe und Unterstützung angewiesen bin. Wenn ich vieles nicht mehr tun oder nachvollziehen kann, was für andere zu einem sinnerfüllten Leben gehört?

Der demografische und soziale Wandel und seine erkennbaren mittel- und langfristigen Auswirkungen stellen aber nicht nur jeden Einzelnen, sondern unsere Länder, Städte, Gemeinden und soziale Dienstleister vor große Herausforderungen. Die Lebenserwartung steigt, die Geburtenrate sinkt: Bei gleichzeitigem Rückgang der Bevölkerung verändert sich deren Altersaufbau erheblich.

Damit werden wir weniger, älter, bunter.

... Diese Entwicklung wird viele Seiten des täglichen Lebens verändern, nicht nur die Höhe der Renten oder die Gesundheitsversorgung. Wir werden anders wohnen, anders reisen, anders arbeiten. Schulen und Universitäten werden sich umstellen und Angebote für Ältere anbieten müssen. Unternehmen werden auf ältere Arbeitnehmer angewiesen sein. Neben KITAS brauchen wir dann SENTAS (Seniorentagesstätten). Wer will, dass Pflegeheime bleiben wie sie sind, der will nicht, dass sie bleiben. Die Pflegeheime der Zukunft müssen sich ändern, es werden Wohnhäuser mit Pflege sein, fixierungsfrei, mit dem Recht auf Risiko und auf befreiendes Vergessen“, stadtteilbezogene Kleeblattsysteme, strukturiert in autarke Hausgemeinschaften, die sich in Bau, Konzeption, Organisation und Führung den Bedürfnissen und Wünschen dieser Hauptzielgruppe anpassen müssen: Wohnhäuser also, in denen die Bewohnerin oder der Bewohner den Rhythmus des Tages je nach ihren Gewohnheiten bestimmen können. Verborgene Fähigkeiten werden wiederentdeckt und vergessene Gewohnheiten wiederbelebt

Es geht darum, Bewohnerinnen und Bewohnern, denen aufgrund ihrer Erkrankung oder ihrer Pflegebedürftigkeit nichts mehr zugetraut wird, die Möglichkeit zur Teilhabe zurückzugeben und sie im Rahmen ihrer Möglichkeit und entsprechend ihrer Wünsche und Bedürfnisse selbst bestimmte Entscheidungen im alltagspraktischen Handeln treffen zu lassen. Demenz bedeutet keinen Verlust der Individualität, sondern bedeutet, dass sich Individualität anderes ausdrückt.

... Auch für ältere Menschen mit Pflegebedarf oder Demenz ist es essentiell, dass sie ein größtmögliches Maß an Autonomie und Teilhabe an der Gesellschaft realisieren können. Menschen haben das Recht und den Wunsch, in Würde zu altern, insbesondere, wenn eine Hilfs- oder Pflegebedürftigkeit eintritt. Die Einmaligkeit des Menschen begründet seine Würde, die unantastbar und universell ist und vom Schöpfungsakt bis über den Tod hinaus gilt, eine Würde, die unverfügbar ist, die oft missachtet und verletzt, nicht aber aufgehoben und zur Disposition gestellt werden kann. Weder Alter noch Jugend, weder Gesundheit noch Krankheit, weder Herkunft noch Religion, weder Bildung noch Reichtum oder Armut – an keines dieser Attribute ist die unantastbare Würde des Menschen geknüpft.

Die Würde also – ein ganz zentraler Wert in der Langzeitpflege.

... Die demographische Entwicklung wird die Altenhilfe gravierend verändern und sie zum Mittelpunkt der Gesellschaftspolitik machen. Nichts wird so bleiben, wie es bisher war, und vieles, was heute noch ein Tabu ist, wird schon in wenigen Jahren Normalität sein.

E.D.E. Vision 25

Das ist die 25. Ausgabe von E.D.E. VISION. Der Newsletter informiert Sie über die aktuellen Entwicklungen in den europäischen Einrichtungen der Langzeitpflege sowie über Projekte der E.D.E. und ihrer Mitgliedsverbände. Darüber hinaus will die E.D.E. zu aktuellen Fragen der europäischen Politik im Bereich der Altenpflege Stellung nehmen.



Prof. Dr. Wilfried Schlüter

Oktober 2011

SAVE-AGE-Workshop in Prag

Das SAVE AGE-Projekt ist die erste internationale europäische Initiative, um Maßnahmen zur Verringerung des Energieverbrauchs speziell in Einrichtungen der Langzeitpflege zu entwickeln und umzusetzen (www.saveage.eu). Am 29. September 2011, vor der Eröffnung des 12. E.D.E.-Kongresses, veranstaltete die E.D.E. zusammen mit den Partnern des Projekts „SAVE AGE“ einen Workshop für die Kongressteilnehmer. 15 Monate nach dem Start des Projekts wurde das Publikum über die Ergebnisse von durchgeführten Messungen und Analysen informiert. Die wichtigsten Themen des Workshops waren:

- Energieleistung (Bedarf und Hindernisse in der Praxis) sowie Beispiele von guter und schlechter Vorgehensweise im Hinblick auf Energieeffizienz
- Informationssystem Energiemanagement
- Analyse des Verhaltens bezüglich der Energieeffizienz in 100 Altenheimen in Europa
- Strategie und Aktionspläne für Energieeffizienz in Alten- und Pflegeeinrichtungen – praktische Empfehlungen.

Die E.D.E. bedankt sich bei allen Projektpartnern für ihren Beitrag zur inhaltlichen Gestaltung dieses Workshops.



European Year for **Active Ageing**
and **Solidarity between Generations 2012**



Europäisches Jahr 2012

2012 ist zum „Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“ (EY2012, <http://ec.europa.eu/social/ey-2012main.jsp?catId=971&langId=de>) ausgerufen worden. In Zeiten eines besonderen demografischen Wandels, bei dem die Jüngeren weniger und die Älteren mehr werden, ist dies ein wichtiges Signal. Die Herausforderungen dieses Wandels zu meistern und seine Chancen sinnvoll zu nutzen, sind wichtige Aufgaben für die gesamte Gesellschaft, darunter

- ältere Menschen zu ermutigen, länger im Erwerbsleben zu bleiben
- ältere Menschen vor sozialer Ausgrenzung zu schützen und anzuregen, sich aktiv am gesellschaftlichen Leben und an bürgerlichen Initiativen zu beteiligen
- die Selbständigkeit von alten Menschen zu fördern, damit sie möglichst lange unabhängig bleiben können.

Das Ziel des Europäischen Jahres ist es, das aktive Altern in Europa zu fördern:

- aktives Altern im Erwerbsleben
- aktives Altern in der Gemeinschaft, auch im Rahmen eines Freiwilligendienstes und Ehrenamtes
- aktives Altern zu Hause durch möglichst gesundes und selbstständiges Leben
- Kooperation und Solidarität zwischen den Generationen zu fördern.

Für ein gesundes und unabhängiges Leben im Alter: Die AGE Plattform Europe ist der Überzeugung, dass ältere Menschen am besten wissen, was sie benötigen. Daher sollten sie für sich sprechen und entscheiden können, wie sie leben möchten. Das Ziel von AGE ist es, im Rahmen des EY2012 ein positives Bild des Alterns zu vermitteln und für die Themen rund um die Langzeitpflege zu sensibilisieren.

Solidarität zwischen den Generationen: Indem sie gegenseitige Unterstützung und Kooperation zwischen den Altersgruppen fördert, strebt die AGE Plattform eine Gesellschaft an, in der alle Menschen unabhängig von ihrem Alter eine Aufgabe wahrnehmen können. Jede Generation

trägt zum gesellschaftlichen Leben bei, wobei das Bild alter Menschen häufig negativ dargestellt wird. Leider wird das Altern als diejenige Lebensphase angesehen, die Probleme für die Gesellschaft mit sich bringt und Herausforderungen für die Altersstruktur der Erwerbstätigen, für die Nachhaltigkeit von Sozialleistungen und für die Organisation und Finanzierung von Gesundheits- und Langzeitpflegedienste darstellt.

Ein Jahr zur Stärkung des politischen Engagements für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen: Die AGE Plattform fordert, die soziale Absicherung aller Altersstufen zu verbessern. Die AGE Plattform glaubt, dass die Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen aller Altersgruppen bedeutsame Ressourcen für die Gesellschaft sind.

Wie können die Mitglieder der E.D.E. das EY2012 unterstützen?

- In jeder Einrichtung einen ansprechenden Ort für Familien schaffen, nicht nur für Besuchszeiten; Familien ermutigen, sich an der Organisation des Lebens in der Einrichtung zu beteiligen und Aufgaben zu übernehmen.
- Senioren als Freiwillige zu integrieren, ihre Aktivität unterstützen und begrüßen. Dafür sorgen, dass die Mitarbeiter die Einbeziehung älterer Freiwilligen als eine Chance betrachten und als zusätzliche Hilfe verstehen.
- Sich für das Wohlbefinden und die gute Lebensqualität älterer Menschen als das höchste Ziel einsetzen. Besonders Hilfe- und Pflegebedürftigen helfen und mit nützlichen Hinweisen und Informationen unterstützen.
- Heimbewohner in Informations- und Kommunikationstechnologien einführen; Bedingungen dafür schaffen, dass sie sich mit elektronischen Medien vertraut machen und an der digitalen Gesellschaft teilnehmen.

Auch Ihre Beitragsideen sind willkommen.

Angela Cluzel, E.D.E.-Delegierte bei AGE Plattform Europe

interlinks EU-Forschungsprojekt INTERLINKS

Der steigende Bedarf an Langzeitbetreuung und -pflege für ältere Menschen erfordert politische Entscheidungen, die auf ganzheitlichen und inklusiven Ansätze beruhen und unterschiedliche öffentliche Maßnahmen, gesellschaftliche Teilbereiche und private Initiativen integrieren. Ziel des Projekts INTERLINKS ("Health systems and long-term care for older people. Modelling the INTERfaces and LINKS between prevention and rehabilitation, quality of services and informal care) war es daher seit Beginn, aus einer europäischen Perspektive eine valide Systematik zur Analyse und Weiterentwicklung von Langzeitbetreuung und -pflege älterer Menschen zu entwickeln. Mit 16 Universitätsinstituten und Forschungseinrichtungen aus 14 Ländern ist INTERLINKS eines der größten Projekte im siebten Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Kommission. Die E.D.E. war an diesem Projekt als eine von 20 EU-weiten Organisationen im europäischen Beirat ("Sounding Board")

des Projekts beteiligt und konnte so Feedback auf Zwischenergebnisse sowie Information und Verbesserungsvorschläge einbringen. In einigen teilnehmenden Ländern waren E.D.E.-Mitglieder auch in den Nationalen Expertenkomitees vertreten, um Länderberichte zu kommentieren und innovative Praxisbeispiele, politische Entwicklungen und relevante Dokumente bereitzustellen.

Die INTERLINKS-Analysen zeigten einmal mehr, dass die Systeme von Langzeitbetreuung sich in Europa erst langsam entwickeln, wenn es darum geht, eine eigene Identität, definierte Prozesse und Prozeduren, Führungs- und Organisationsstrukturen sowie eigene Ressourcen und Methoden geht.

Auf Basis der Befunde aus der ersten Phase des Projekts konstruierten die Partner schließlich die INTERLINKS Systematik zur Analyse und Weiterentwicklung von Langzeitbetreuung und -pflege mit entsprechen-

den Elementen, Themen und deren wichtigsten Aspekten, die durch entsprechende innovative Praxisbeispiele aus allen beteiligten Ländern illustriert werden. Diese Systematik wurde durch die nationalen Expertenkomitees und das europäische "Sounding Board" validiert. Insgesamt wurden rund 100 Praxisbeispiele systematisch identifiziert, beschrieben und analysiert, um die rund 130 wichtigsten Aspekte darzustellen. Die INTERLINKS-Systematik soll Vertreter aus der Praxis, politische Entscheidungsträger und sonstige Interessierte, die in und mit Langzeitpflege arbeiten und leben – diese Zielgruppe umfasst ohne Zweifel gerade auch die Mitglieder der E.D.E. –, mittels der interaktiven Website <http://interlinks.euro.centre.org> ihre Praxis auf Organisations- und Systemebene zu verbessern. Für E.D.E. Mitglieder sollte hervorgehoben werden, dass nur wenige innovative Praxisbeispiele aus dem stationären Bereich identifiziert und analysiert wurden. INTERLINKS bietet Ihnen die

Möglichkeit, eigene Erfahrungen und Innovationen im Bereich Prävention und Rehabilitation, Qualitätsmanagement und Zusammenarbeit mit pflegenden Angehörigen einzubringen und politischen Entscheidungsträgern, Wissenschaftlern und sonstigen Interessierten vorzustellen: Bringen Sie sich ein unter <http://interlinks.euro.centre.org>, wo Sie auch alle sonstigen Produkte und Ergebnisse finden!



Kai Leichsenring,
European Centre for Social Welfare Policy and
Research,
E-Mail: leichsenring@euro.centre.org

„CITOYENNAGE“ – eine Bürgerbewegung alter Menschen in Frankreich

„CITOYENNAGE“ ist eine Bürgerbewegung alter Menschen, die in einer Pflegeeinrichtung oder zu Hause wohnen. Geboren ist diese Bewegung 1996 im Einzugsgebiet von Paris und der Ideengeber war der französische Heimleiterverband AD-PA. Der Name „CITOYENNAGE“ rührt aus dem Wort „Citoyenneté“ (Bürgerschaft) und „Grand Âge“ (hohes Alter) her.

Denn tatsächlich, wer kann besser über das Alter sprechen, wenn nicht alte Menschen selbst? Wer kann besser über den Alltag in einer Einrichtung sprechen, wenn nicht die Bewohner selbst? Wer kann besser über den Alltag von ambulant zu Hause Gepflegten sprechen, wenn nicht die Betroffenen selbst?

Ziele

Wenn wir alten Menschen das Wort geben, ist es möglich:

- ihre Teilnahme am Leben der Einrichtung bzw. an ambulanten Diensten zu fördern
- Verantwortungsgefühl bei den Einrichtungsbewohnern zu wecken, die sich an der Bewegung beteiligen
- aktiver Akteur im Alltagsleben zu werden und eine echte soziale Aufgabe zu haben
- den Dialog zwischen den Bewohnern, Personal und Heimleitung zu erleichtern, sodass Probleme auf jeder Seite besser verstanden werden können (gemeinsam findet man einfacher eine Lösung)
- die Einrichtung bzw. das Zuhause zu verlassen und Bindungen zu schaffen, die über den Rahmen des gewohnten Alltagslebens hinausgehen
- die Anliegen und die Erwartungen aller alten Menschen an die Adresse der Medien und der Entscheidungsträger zu kommunizieren
- das Einrichtungspersonal auf bestimmte Missstände aufmerksam zu machen und diese zu beheben
- tatsächlich eine Bewegung innerhalb der teilnehmenden Einrichtungen zu schaffen
- landesweit den Willen zu wecken, der Isolierung alter Menschen in Einrichtungen oder zu Hause ein Ende zu setzen.

Der Weg

Jedes Jahr wählen die Bewohner ein Thema, über das sie reflektieren werden. Versammlungen sowie Austausch- und Informationsveranstaltungen werden in jeder Einrichtung im Laufe des Jahres organisiert. Ein zwei bis drei Tage dauernder Kongress, zu dem alle an der Bewegung teilnehmenden Einrichtungen und ambulanten Dienste zusammenkommen, bildet jeweils den Höhepunkt der Jahresaktivitäten. Es ist ein deutlich anderer Kongress, denn es sind alte Menschen, die dort zu Wort kommen. Sie sprechen offen und konkret ihre Meinung aus und sie bieten Lösungsvorschläge an. Kurz, sie zeigen ihr bürgerliches Engagement. **„Die alten Menschen sagen ihre Meinung, die Fachleute hören zu.“** – Diese Aufmerksamkeit erfahren die alten Menschen bereits in den Einrichtungen, dennoch treffen sich die Heimbewohner und die in der Pflege tätigen Menschen während des Kongresses in einem völlig anderen Rahmen, der sowohl den gegenseitigen Austausch als auch die Kreativität positiv begünstigt.

„CITOYENNAGE“... für wen?

Für die alten Menschen, die sich an der Bewegung beteiligen. Denn so bleiben sie verantwortungsvolle Personen, die sich einbringen und

somit eine anerkennungswürdige Stellung in der Gesellschaft behalten. Darüber hinaus schaffen sie und entwickeln das Gefühl der Zugehörigkeit und identifizieren sich mit der eigenen gesellschaftlichen Gruppe. Sie bilden ein soziales Netzwerk.

Für alle Bewohner der teilnehmenden Einrichtungen, innerhalb deren sich eine wirkliche Bewegung entwickelt, eine verstärkte interne Bewegung, an der eine wachsende Zahl der Bewohner teilnimmt und deren Nutzen von allen bemessen wird.

Für das begleitende Personal, das die Bewohner in einem neuen Rahmen und durch eine andere Beziehungskonstellation erlebt und im Austausch mit andern Kollegen über den Arbeitsalltag reflektiert.



Mit Unterstützung von öffentlichen Institutionen kann sich die Bürgerbewegung auch in anderen Regionen Frankreichs entwickeln. Wenn Sie daran interessiert sind, eine solche Bewegung in Ihrem Land entstehen zu lassen, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf.

Pascal CHAMPVERT,
Präsident des AD-PA (ad-pa@orange.fr)

Akademische Fortbildung „Master of Science“ für Heimleiter mit E.D.E.-Qualifizierung

Die Pflegebranche leidet seit Jahren unter einem massiven Nachwuchsproblem. Initiativen zur Aufwertung des Berufsbildes beziehen sich bislang überwiegend auf Faktoren wie Beruf mit hohem gesellschaftspolitischen Ansehen, zwischenmenschlicher Anerkennung und Zukunftssicherheit. Mit dem Studiengang „Management im Gesundheitswesen/Healthcare Management, MSc“ wird nun auch dem Wunsch nach akademischer Aufwertung Rechnung getragen. andragogik konkret bietet in Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems diesen in Deutschland neuen Studiengang exklusiv und zu sehr attraktiven Bedingungen an. Der akademische Titel „Master of Science“ kann mit der zuvor erworbenen E.D.E.-Qualifikation zum Heimleiter in einem kompakten Studium und mit der Anfertigung der Masterarbeit in sehr kurzer Zeit erlangt werden. Die Voraussetzungen zur Zulassung zu diesem Studium sind für Interessierte mit unterschiedlichem Hintergrund ausgelegt: alternativ werden ein Hochschulabschluss, die allgemeine Hochschulreife oder das Mindestalter von 24 Jahren in Kombination mit einer achtjährigen einschlägigen Berufserfahrung in qualifizierter Position erwartet. Die E.D.E.-Heimleiterqualifikation müssen alle Teilnehmer vorweisen. Das erste zweieinhalb tägige Vorbereitungsseminar findet im August statt. Das Studium kann danach bereits im Wintersemester 2011/12 aufgenommen werden.

Alle weiteren Informationen lesen Sie bitte auf der Website von andragogik konkret: www.andragogik-konkret.de
andragogik konkret e.V. | Lange Birke 1 | 99819 Wolfsburg-Unkeroda
Tel.: 03 69 25 – 9 00 01 | Fax.: 03 69 25 – 9 00 67 | E-mail: info@andragogik-konkret.de

26. Kongress des französischen Heimleiterverbandes FNADEPA

„Besser leben im Jahre 2030“ – so lautete der Titel des 26. Kongresses des FNADEPA, zu dem am 16. und 17. Juni 2011 Vertreter des Pflegesektors in Sables d'Olonne zusammenkamen. Eine der wichtigsten Fragen, mit denen sich die Kongressteilnehmer auseinandersetzten, war diejenige nach der Zukunft und dem Platz der alten Menschen in einer Gesellschaft, in der sich tiefgehende Veränderungen vollziehen.

In seinem Vortrag „Alte Menschen in unserer Gesellschaft“ regte der Psychologe Jérôme Pellissier dazu an, sich Fragen stets über die alten Menschen zu stellen, die wir begleiten, denn „zu glauben, dass wir sie kennen“ verhindert, neue Möglichkeiten im Umgang mit ihnen auszuloten.

Der Altersforscher Christophe Trivalle referierte zum Thema „Alt und krank – das doppelte Leiden“. Er erinnerte an die Folgen der demographischen Entwicklung: *Die Prognose sieht vor, dass 2035 30 % der Bevölkerung über 60 Jahre alt sein werden.* Nichtsdestotrotz, auch wenn die stets alternde Gesellschaft mit zunehmenden Problemen der medizinischen Versorgung und der Pflege konfrontiert ist, so muss festgehalten werden, dass das Altern in unterschiedlicher Weise verläuft. Einerseits haben immer mehr Menschen das Glück, in guter Gesundheit alt zu werden, andererseits bleibt die Multipathologie das Hauptmerkmal des Alterungsprozesses. Bei seinem kritischen Einblick in die heutige Gesellschaft bemängelt Dr. Trivalle den Zustand des „doppelten Leidens“ alter kranker Menschen, die medizinisch häufig unzureichend versorgt werden.

„Wie werden alte Menschen im Jahre 2030 sein?“, fragte in seinem Beitrag Jean-Jacques Amyot. Hierzu präsentierte er drei mögliche Szenarien:

1. Szenario: Die Trägheit der öffentlichen Institutionen, die für die Altenpflege verantwortlich sind, und der französischen Gesellschaft im Allgemeinen wird jegliche Veränderung verhindern.

2. Szenario: Die Veränderungen in sozialen Beziehungen werden sich beschleunigen. Die familiären Beziehungen werden nicht mehr bindend, sondern wählbar sein, was zur Folge haben kann, dass ein „Meidungsverhalten“ gegenüber alten Menschen verstärkt auftreten könnte. „Wer wird sich um uns kümmern?“, bleibt dann die Frage.

3. Szenario: Tiefgreifende kulturelle Veränderungen, bei denen die große Zahl der Alten Einfluss auf die Jungen in der Gesellschaft nehmen würde. In einer solchen Gesellschaft, in der die Alten endlich hoch im Kurs wären, würde die Chirurgie die Beschleunigung des Alterungsprozesses ermöglichen. Die Windschutzscheibe würde aus Gleitsichtglass hergestellt werden und der Ellysée-Palast wäre ein Altenheim!

In seinem Vortrag „Morgen werden wir alle alt“ fragt der Psychologe Pierre-Yves Malo, was mit uns in dreißig Jahren passieren wird. Eine der möglichen Entwicklungen ist die Verstärkung der aktuellen Tendenz, dass betagte Menschen in zunehmendem Maße medizinisch versorgt werden müssen. Im Hinblick auf die Stellung alter Menschen in der Gesellschaft befürchtet Malo auch die Zunahme solcher gesellschaftlicher Phänomene wie Exklusion und Segregation. Dennoch sind neben diesen

düsteren Projektionen noch andere Entwicklungen möglich, denn „der Mensch behält häufig seine Fähigkeit zum Widerstand und zur Empörung“.

Der Arzt Pierre Guillet fordert dazu auf, das Altern nicht als Handicap anzusehen. Das späte Alter sei doch der Teil unseres Lebens, das es verdient, gelebt zu werden. Daher sollten alle Lebensfunktionen „instand gehalten“ werden. Richtig zu altern bedeutet, sich den körperlichen Veränderungen anzupassen, kreativ zu sein und seine Gesundheit zu pflegen. Denn „altern heißt leben“.

Angela Cluzel, FNADEPA, Frankreich



Freiwilligenarbeit im Alten- und Behindertenheim in Prienai, Litauen

Unser Alten- und Behindertenheim in Prienai ist seit 2006 eine Einrichtung des litauischen Verbands der Leiter von Alten- und Behinderteneinrichtungen (ARG). Die Einrichtung setzt sich insbesondere zum Ziel, den Bewohnern unterschiedliche Dienstleistungen anzubieten und dabei möglichst ihre Bedürfnisse, Vorlieben und Interessen einzugehen. Wir, die Pflegenden und Betreuenden, helfen den Bewohnern, mehr Kenntnisse und Fähigkeiten zu erlangen, aktiv zu bleiben, und dabei auch für andere behilflich zu sein, sowie Interesse an Gemeinschaftsaktivitäten zu

gewinnen. In unserer Arbeit beziehen wir uns auf verschiedene europäische Eingliederungs- und Integrationsprogramme. Ebenso haben wir uns entschlossen, an dem Projekt „Europäische Freiwilliger Dienst“ (European Voluntary Service/EVS) teilzunehmen.

Die Einrichtung in Prienai ist offen für die Arbeit mit verschiedenen Organisationen, und die Arbeit von Freiwilligen bei uns macht unser Haus wiederum offener. Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen verbessert unsere Möglichkeiten, gute Arbeitsansätze, neue Ideen und Kenntnisse auszutauschen. Unser Team verfügt über Kompetenz und Erfahrungen, eine solche Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung zu organisieren. Diese haben wir im Rahmen verschiedener Projekte erworben, die wir gemeinsam mit polnischen Heimen realisiert haben.

Unsere Einrichtung wurde 2010 im Rahmen des EVS akkreditiert. Die Freiwilligen Iryna Popova (Ukraine) und Esther Ruas Miguelez (Spanien) haben ihre Tätigkeit bei uns im Februar 2011 aufgenommen und arbeiten im Rahmen des SALTO-YOUTH-Programms. Die Freiwilligen werden in der Rehabilitations- und Therapiearbeit mit Demenzkranken eingesetzt. Außerdem arbeiten sie bei der Beschäftigungstherapie und organisieren Englisch- und Yogakurse sowohl für die Bewohner als auch für unsere Mitarbeiter. Darüber hinaus nahmen sie zusammen mit unseren Bewohnern an internationalen Integrationsprojekten in polnischen Heimen teil.

Hier die Meinung unserer Bewohner:

Jokūbas, 78: „Ich bin froh mit Iryna sprechen zu können. Das hilft mir sehr, mein Russisch zu verbessern. Und ich habe die Möglichkeit, Englisch zu lernen, über Politik und Literatur zu diskutieren. Außerdem spielen wir jeden Tag Schach.“

Liucija, 74: „Esther, die selbst Yoga praktiziert, hat uns einen Yoga-Kurs vorgeschlagen. Zuvor hat sie uns über die Vorteile von der Yogapraxis erklärt und von ihren Erfahrungen erzählt. Yoga verbessert unsere Gesundheit, wir können uns entspannen und unser spirituelles Wohlbefinden ist besser.“

Aurelija, 87: „Ich freue mich, dass ich anfangen konnte, Englisch zu lernen. Es ist völlig neu für mich und ich bin sehr stolz auf mich. Die Englischstunden sind eine gute Gedächtnisübung für mich und ich lerne, wie ich die Regeln aus der deutschen und französischen Sprache, die ich beherrsche, für mein Englisch nutzen kann.“

Nicht weniger freuen sich unsere Mitarbeiter über die Arbeit der jungen Freiwilligen und sind an deren Meinung über unsere Einrichtung und unseren Service als auch über unsere Stadt und das Land interessiert.

Freiwillige Iryna: „Denke ich an die Freiwilligenarbeit im Allgemeinen, so bedeutet das für mich in erster Linie, anderen Menschen täglich zu helfen, ohne Pausen und ohne Klagen. Hier in Prienai habe ich die Möglichkeit, mit Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und verschiedenen Lebenserfahrungen zu kommunizieren. Das bringt zwar jeden Tag neue Herausforderungen mit sich, aber ich bekomme auch viele positive Rückmeldungen. Vor allem aber ist das Heim in Prienai der perfekte Ort, um mich selbst zu entwickeln, und zwar in Bezug auf Kommunikation, Hilfestellung und Zusammenarbeit mit Menschen anderer Generationen und unterschiedlichen Charakters und Temperaments. Mir gefällt es sehr, dass ich mich hier an einem breiten Spektrum von Aktivitäten beteiligen kann.“

Freiwillige Esther: „Ich bin sehr glücklich über meine Erfahrung als Freiwillige im Pflegeheim in Prienai. Alle Mitarbeiter sind freundlich und herzlich. Die Arbeit in dieser

Einrichtung ist sehr gut organisiert. Die Arbeit mit den Bewohnern ihnen gefiel mir sehr, und ich war stolz auf mich, dass ich ihnen bei der Gestaltung ihrer Freizeit behilflich war.“

Am 14. Juni 2011 besuchte ein britischer Reporter Mike Leigh Cooper unser Haus. Er sagte, „Ich freue mich sehr, dass ich Ihr Haus besichtigen konnte und filmen durfte. Ich bin zuversichtlich, dass die Interviews mit dem Personal, den Bewohnern und den Freiwilligen dem Ziel des Projekts gut dienen werden, nämlich den freiwilligen Dienst im Rahmen des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit zu fördern.“

Raimonda Sakalauskiene, Jelena Konovalova
Verantwortliche für die sozialen Dienste (E-Mail: socialiniai@is.lt)



Unserer „Lehrerin“ ist nicht streng. Iryna ist die Dritte von rechts.